



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

708

Hely

Magyar Nemzeti Szalon

Idő

"1919"

Személy

Szerző: *Z. v. Takács*

Cím: *Ausstellung des Vereins ungarischer*

*Aquarell- und Pastellmaler im Heimzeti Szalon*

Forrás: *Pester Lloyd*

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

## Ausstellung des Vereins ungarischer Aquarell- und Pastellmaler im Heimzeti Szalon.

Budapest, 11. Februar.

Es ist unseren Aquarellisten und Pastellmalern gelungen, ein sehr bemerkenswertes repräsentatives Material zusammenzubringen. Man kann sich dessen schon darum ganz besonders freuen, weil die Zeichnung und das Aquarell, als intime Kunstmittel, tiefe Einsicht in die Veranlagung, in das Naturell und somit freilich auch in die nationale Eigenart des Künstlers gestatten. So kommt auch in einem guten Teil der jetzt ausgestellten Blätter die nicht gerade phantasiebegabte, aber umso empfindsamere, zur Melancholie neigende ungarische Seele zum ungetrübten Ausdruck.

Wir verzeichnen an erster Stelle den Doyen unserer Aquarellisten, Robert Nadler, mit zwölf Blättern, unter denen die „In den Dolomiten“, „Alle Häuser am felsigen Ufer“, „Das Morgenblatt“, „Straße in Rothenburg bei Sonnenuntergang“ und „Ruhiges Heim“ betitelt die besten sind. Professor Nadler, ein Meister seines Faches, betreibt die Wassermalerei bei strenger Beobachtung ihrer eigentümlichen Gesetze. Er geht nicht auf blendende Wirkung aus, sondern auf die Richtigkeit der Zeichnung, der Natur des Aquarells entsprechende Breite des Vortrages, wobei ihn in der Erfassung seiner Motive bei aller Strenge und Abgeklärtheit eine besondere Wärme auszeichnet.

Am nächsten steht ihm unter den Jüngeren Géza Bagner, von dem, seinen zu breit geratenen früheren Blättern gegenüber, die feucht und tief wirkenden „Straßenpartie“, „Blühende Wiese in Siebenbürgen“ und „Siebenbürger Haus“ hervorzuheben sind. E. Radislaus Barankly („Lagunen“, „Triebe“ u. a. m.) gehört zu derselben Schule. Bei seiner Beurteilung sind zu seinen Gunsten seine frisch aufgefaßten und dabei doch sorgfältig ausgeführten Zeichnungen („Skutari“, „Die alte Brücke bei Rijeka“, „Szigetfalva“ usw.) besonders zu berücksichtigen. Dagegen ist die Zeichnung nicht gerade die starke Seite Árpád Barabcsy's, der sich aber Kraft der seltenen Frische des Blickes und Kühnheit der Auffassung und Ausführung bereits eine gewisse Sonderstellung gesichert hat. Seine Vorzüge kommen besonders in den Blättern „Schloßhof in Fonzafo“, „Moraentimmuna“ und „Grado“ zur Geltung. Josef v. Mafoldn sucht mit seinem

ungemein breiten und nassen Farbauftrag den Charakter des absolut Improvisierten zu bewahren.

Udár Edbi. Jilés bringt in seiner „Partie aus Tabán“, „Haus in Kalotaszeg“, „Ernte“ und „Pflügerin in Kalotaszeg“ viel Können und eingehende, gefühlvolle Beobachtung zum Ausdruck. Er arbeitet bei aller Breite der Auffassung sauber und detaillierend. Stimmungserregende Intimitäten spielen bei ihm eine große Rolle. Zwischen ihm und Körösfői-Kriesch steht der feinfühlende und lyrisch angelegte Örgény Szántó, dessen liebevoll und fast zeichnerisch behandeltes kleines Aquarell „Gegen Petrowka“ durch eine gewisse kontemplative Stimmung anziehend gemacht wird.

Udár Körösfői-Kriesch sucht auch mit den Wasserfarben einen großen Linienstil zur Geltung zu bringen. Seine Fehler, besonders in der tragisch empfundenen allegorischen Komposition „Hungaria“, sind zu sichtbar, um schweigend erledigt werden zu können. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß alle seine Studien, selbst die kleineren („Volkstypen aus Torockó und Kalotaszeg“), durch einen schöpferischen Zug vergeistigt werden. Sein Schüler, Georg Lebkövy, hat sich von ihm das Beste — die Größe des Stils und die Vornehmheit des Vortrages — angeeignet. („Weiden beim Römerbad“, „Hof in Thurzófalva“.) Alexander Nagy ist in seinen „humbolischen“ Kompositionen zu literarisch und manchmal formal. Seine idealisierten Landschaften („Goldener Herbst“, „Rote Blätter“) sind aber sehr angenehme, märchenhaft-anmutende Farben- und Linienphantasien.

Frau Mariska Urdi erzählt in ihren Tabáner Straßenpartien („Hof in der Köntöves-utca“, „Blumiger Hof in der Aranyfacska-utca“) und in den Studien aus dem Széklerlande („Altes Széklerhaus“) auf eine überzeugend naive Weise und mit sehr frischer, unverdorbenster Farbenempfindung ihre zahlreichen Beobachtungen, die in topographischer und künstlerischer Hinsicht gleich interessant sind und ihrer anheimelnden Wirkung viel verdanken. Als feinfühlende und koloristisch kräftig empfindende Blumenmalerin stellt sich auch Frau Edbi Jigmóndy vor. Erősi Páris ist in ihren kleinen Wassermalereien „Märzwolken“, „Abendstimmung“, „Interieur“, „Jazarbrücke in Nagybánya“, „Abendstimmung“, „Die Herbststimmung“, „In letzter Frucht“ von Tibor Farkos hat eine fein erdichtete Deutlichkeit.

Die „Herbstmelancholie“ und die „Straßenpartie in alten Brüssel“ von Eugen Kárpáti wirken stark bildmäßig, fast wie Oelmalereien. Sie sind kräftig im Ton, doch nicht

Székesfővárosi házinymoda 1918

genug originell in der Farbenempfindung. Béla Déry erzielt mit seinem „Train im Dorfe Hebdow“ eine kräftige und sehr warme koloristische Wirkung. Ritta Voemms „Mama Banna“ stellt einen lebendigen, durchaus aquarellmäßig und dabei konstruktiv sicher empfundenen nackten weiblichen Körper dar. Ein weiblicher Halbakt von Nikolaus Bottka ist gleichfalls mit unlergbarer artistischer Einfühlung, aber in gemischter Technik (Wasserfarben und Pastell) gemalt. Die dekorativen Kompositionen von Almos Jaszik wirken wie farbige Zeichnungen. Sie sind wie reichgewebte orientalische Teppiche erdacht. Ihr Formen- und Farbenreichtum, das sichere Gleichgewicht ihrer Komposition und die minutiöse Feinheit ihrer Ausführung sind höchst lobenswert.

Mit Bleistiftzeichnungen vom südlichen Kriegsschauplatz ist Robert Vénárd vertreten. Seine sehr fein ausgeführten Blätter verraten auf den ersten Blick den hochkultivierten Kadrierer, der seine Schule vornehmlich den Meistern der englischen Graphik verdankt. Julius Berán wandelt einen ähnlichen Weg. Besonders sind seine farbig wirkenden Sudavestier Straßenpartien hervorzuheben. Franz Márton leistet sein Bestes gleichfalls in seinen anspruchslos aufgefassen, aber fein ausgeführten Bleistiftzeichnungen, wie „Mein Freund Darbassy“, „Szegeder Infanteristen“. Die gezeichneten Bildnisse Nr. 94, 97, 98 und besonders 99 (ein Violinspieler) von Oskar Glaz gehören zu den strengsten Form- und Charakterstudien des Meisters.

Julius Bányerka komponiert sehr geschickt und schwungvoll, etwa in der Art Michael v. Zichy. Seine Zeichnungen „Silvesterabend im Komitat Nitra“, „Heren“, „Gefangenentransport in Rumänien“ bergen ergreifende Motive. Der Künstler hat die entsetzlichsten Greuelthaten, die die Walachen gegen unsere unglücklichen Kriegsgefangenen verübt haben, mit eigenen Augen gesehen und mit dem Griffel für das Urteil der Zukunft festgehalten. Arpád v. Székely zeichnet mit farbiger Kreiden interessante Szenen aus dem Orient. Sein Aquarell „Arabisches Mädchen aus Damaskus“ ist im Charakter und Ausdruck mit kräftiger Unmittelbarkeit emp-

funden. Frau Marie Turán-Saker hat in ähnlicher Technik malerische Motive aus Dalmatien dargestellt und alle geistvoll verarbeitet. Zwei Pastellbilder von Eugen Szigei sind fest plakativ, in kräftigen farbigen Flecken komponiert. Sie wirken frappant. Die „Partie aus Tabán“, eine Winterstimmung, enthält Kühne Kontraste, dabei aber auch einen ungemein schönen und malerisch empfundenen Schmelz der Farben.

Vorteilhaft vertreten sind noch Erna Eged, Alfred Fleischer, Nikolaus Gáspár, Frau A. Gerhardt, Edmund Hornhah, Alfred und Koloman Kátó, Stefan Kende, Stefan Klimó, Rudolf Merényi, Frau Karola Vámosi, Joltán Berefs, Ivan Vydarenh, Nikolaus Turh-Jobbágh, Aladár Kacziány, Theodor Förstner und Desider Meilinger. Uninteressantes und Minderwertiges ist in der Ausstellung in verhältnismäßig geringem Maße zu finden. Die Jury hat eine tüchtige Arbeit geleistet. Sie hat emsig refüsiert. J. v. Takács.